

**9** Oder wißt ihr nicht, daß die Ungerechten das Reich Gottes nicht ererben werden? Laßt euch nicht irreführen! Weder Unzüchtige noch Götzendiener, Ehebrecher, Lustknaben, Knabenschänder, **10** Diebe, Geizige, Trunkenbolde, Lästerer oder Räuber werden das Reich Gottes ererben. **11** Und solche sind einige von euch gewesen. Aber ihr seid rein gewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesus Christus und durch den Geist unseres Gottes.

Der Leib ein Tempel des Heiligen Geistes

**12** Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber es soll mich nichts gefangen nehmen. **13** Die Speise dem Bauch und der Bauch der Speise; aber Gott wird das eine wie das andere zunichte machen. Der Leib aber nicht der Hurerei, sondern dem Herrn, und der Herr dem Leibe. **14** Gott aber hat den Herrn auferweckt und wird auch uns auferwecken durch seine Kraft. **15** wißt ihr nicht, daß eure Leiber Glieder Christi sind? Sollte ich nun die Glieder Christi nehmen und Hurenglieder daraus machen? Das sei ferne! **16** Oder wißt ihr nicht: wer sich an die Hure hängt, der ist „ein“ Leib mit ihr? Denn die Schrift sagt: »Die zwei werden „ein“ Fleisch sein« (1. Mose 2,24). **17** Wer aber dem Herrn anhängt, der ist „ein“ Geist mit ihm. **18** Flieht die Hurerei! Alle Sünden, die der Mensch tut, bleiben außerhalb des Leibes; wer aber Hurerei treibt, der sündigt am eigenen Leibe. **19** Oder wißt ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt, und daß ihr nicht euch selbst gehört? **20** Denn ihr seid teuer erkaufte; darum preist Gott mit eurem Leibe.

(Luther – Übersetzung 1984)

Der sog. Lasterkatalog mit seinen Reizworten, ist an sich ein sehr spannendes Kapitel, das Paulus hier anschneidet. Gerade auch für uns, die wir in einer sehr freiheitlichen Gesellschaft leben; denn es geht um unsere Freiheit als Christen und was sie für das tägliche Leben bedeutet. Wie diese Freiheit beschaffen ist, dazu möchte Paulus den Empfängern des Briefes in Korinth und den Lesern und Hörern heute, etwas Wesentliches mitteilen.

Dabei ist manches, was in der Gemeinde in Korinth ein Problem war, an die damalige Zeit gebunden und in unserer Zeit so nicht mehr ein Problem. Aber die Freiheit des Menschen ganz allgemein, seine Möglichkeit, in bestimmten Dingen wählen zu können, sich in einer bestimmten Weise oder ganz anders oder auch überhaupt nicht zu verhalten – das ist bekanntermaßen ein großes und zeitloses Thema. Gerade auch für unsere Zeit und unsere Gesellschaft, in der wir den allgemeinen Verfall der Werte zu beklagen haben.

Der gesellschaftlich-politische Aspekt ist aber nur die eine Seite; die andere ist die Frage, wie man denn als Einzelner mit der Freiheit, die man hat, umgehen kann – daß man sich dabei als ein wirklich freier Mensch fühlen und erleben kann.

Aber, das ist nicht nur ein spannendes – wie ich eingangs gesagt hatte – sondern auch ein recht schwieriges Kapitel und offenbar hatte man damit schon in den frühen christlichen Gemeinden seine Mühe und Not. Gerade die Briefe des Apostel Paulus beweisen es.

Freiheit zu leben, ist offenbar ein Problem, das zu uns Menschen, unverlierbar hinzugehört und ein für allemal damit zu Ende zu kommen, das scheint kaum möglich zu sein.

Was also bedeutet Freiheit?

Ich will versuchen, an einem Beispiel deutlich zu machen, was damit gemeint sein könnte: Mit den Gideons haben wir hin und wieder auch Bibeln in Justizvollzugsanstalten – wie die Gefängnisse und Zuchthäuser heute heißen – in Krems-Stein und St. Pölten verteilt.

Einer der Brüder in St. Pölten ist Richter am Landgericht und der hat uns von Gefangenen erzählt, die wegen guter Führung vorzeitig entlassen werden, aber nach kurzer Zeit wieder im Gefängnis sind.

Meist haben sie in der knappen Freiheit nur Kleinigkeiten begangen, die aber ausreichten, daß sie wieder in ihre „gewohnte“ Umgebung zurückkehren konnten.

Dort kannten sie sich aus und können mit den kleinen Alltagsfreiheiten wirklich umgehen, die es natürlich auch dort gibt.

In der Sprache des Gefängnisses nennt man sie die „vollzugseigenen Kinder“.

Ich habe dieses Beispiel gewählt, weil ich das, was Paulus in unserem Predigttext sagen will, am deutlichsten ausgedrückt finde in dem Satz, wie Luther ihn übersetzt:

„**Alles ist mir erlaubt, aber es soll mich nichts gefangen nehmen**“.

Paulus spricht mit diesen Worten von der Art von Gefängnissen, die es auch und sogar sehr zahlreich gibt, die aber nicht aus Mauern gemacht und mit Gittern versehen sind. Er spricht von den Gefängnissen, in die jeder geraten kann, auch wenn er sich nicht so verhält, daß er der Justiz Anlaß gibt, ihn einzulochen. **Denn das wahre Gegenteil der Freiheit ist letztlich nicht die äußere Einschränkung, sondern die innere Abhängigkeit, das unsichtbare Gefängnis, das es in unserem tiefsten Inneren geben kann und oft genug ja auch gibt.**

Unter den Beispielen, die Paulus dafür aufzählt, mag vieles sein, was die allermeisten unter uns nicht betrifft. Aufgefallen ist mir allerdings – aber das nur kurz und am Rande – daß er unter den Dingen, die ein inneres Gefängnis sein können, auch den Geiz aufzählt und ihn in eine Reihe mit Kinderschändung, Diebstahl, Trunksucht und Räuberei stellt. Von wegen: „Geiz ist geil“, wie es uns die blöde Reklame weismachen will! Paulus sieht das offensichtlich ganz anders!

Das ist – wenn wir so unvermittelt darauf gestoßen werden und dann ein wenig mehr darüber nachdenken – schon starker Tobak: Sich nicht vom Geld zu trennen, obwohl man mitunter etwas richtig Gutes damit tun könnte, ist natürlich kein Straftatbestand; aber glücklich ist, wer es doch kann! Denn sich der Macht des Geldes mit echter innerer Freiheit entziehen – eine leichte Sache ist das wahrlich nicht.

Aber auch das ist nur ein Beispiel, das ich jetzt nicht weiter ausmalen will, denn es geht ja um weit mehr, und es muß ja auch nicht jeder so ein Beispiel als dasjenige ansehen, das ihn wirklich betrifft.

Denn was mich selber tatsächlich betrifft, das kann ich auch nur selbst und nur für mich alleine herausfinden, damit die Freiheit, die Paulus meint, auch zu meiner eigenen Freiheit wird.

Die Aufzählung, die Paulus macht – egal welche Übersetzung wir nehmen – ist für uns eine drastische Sprache, aber die Empfänger des Korintherbriefes scheinen solche harten Worte nötig gehabt zu haben.

Alle möglichen Sünden hatten sich eingeschlichen – was sage ich „eingeschlichen“: In aller Öffentlichkeit wurde ihrer gefrönt: Ausschweifungen, Unzucht, Alkoholmißbrauch, alles das war an der Tagesordnung.

Aber eben nicht nur bei den Leuten, die Christus nicht kannten, sondern auch bei den Christen selbst! Seiner eigenen Gemeinde, also bekehrten und getauften Christen, muß Paulus das sagen!

Wie war es dazu gekommen? Die Korinther meinten: Eigentlich sind wir ja schon Bürger in Gottes neuer Welt. Christus hat uns doch schon von unserem irdischen Leib erlöst. Wir sind in der Taufe ja schon mit ihm auferstanden! – Was wir hier mit unserem Leib machen, das hat doch mit Christus nichts zu tun: Ob wir die Ehe brechen, ob wir Völlerei treiben, ob wir uns betrinken – was hat denn Christus damit zu schaffen?

Das ist eine gerade auch in unser Zeit sehr häufig gehörte Phrase für alle möglichen Situationen und Lebensbereiche, auch in den christlichen Gemeinden, daß es heißt: Aber, das hat doch mit Christus nichts zu schaffen!

Mir hat sich ein Vergleich, aufgedrängt, den ich mal so oder ähnlich gelesen oder gehört habe: Wir haben Christus zum Untermieter im Haus unseres Lebens gemacht, haben ihm ein Zimmerchen gegeben – nach Norden gelegen und mit separatem Eingang. Sorry, die Zimmer nach Süden waren leider alle schon durch uns belegt!

Die Bedingungen, unter denen er bei uns wohnen darf, sind zwar hart, denn die Woche über wollen wir möglichst nicht von ihm gestört sein, er hat sich ruhig zu verhalten und in seinem Zimmer zu bleiben und das übrige Haus soll er natürlich nicht betreten.

Denn hin und wieder – meistens am Sonntag, manchmal auch bei besonderen Anlässen – lassen wir ihn eh für ein Stündchen zu uns herüber – danach weisen wir ihm halt wieder die Tür zu seiner Stube und verschließen sie hinter ihm.

Das ist wie mit dem bekannten Tischgebet: „**Komm, Herr Jesus, sei Du unser Gast – und dann bitte geh wieder, wenn du uns gesegnet hast**“.

Das Verrückte dabei ist allerdings: Ihm gehört das Haus! Er ist der Besitzer, ob wir's wissen und wahrhaben wollen oder nicht!

**Und nur Er, Jesus, kann dem ganzen Haus Bestand geben, daß es nicht einmal verfällt!**

Deshalb schreibt der Apostel, ja, man hört ihn geradezu, wie er ganz eindringlich redet: „**Euer Leib gehört den Herrn! Wenn ihr an ihm frevelt, tut ihr's dem Herrn an, wenn ihr unzüchtig seid, spottet ihr Seiner. Euer Leib gehört Christus. Ihr seid doch teuer erkauf!**“

Wir machen jetzt mal den ersten Sprung zu uns und fragen: Und wir? Wie steht es mit uns?

Paulus provoziert manche von uns zunächst einmal durch das, was er als sexuelle Verfehlungen bezeichnet: Unzucht, Ehebruch, Homosexualität und Prostitution. So wie er, wollen manche das nicht alles gleich in Bausch und Bogen verdammen.

Viele lassen sich heutzutage durch eine andere Ethik und Moral prägen und zudem vermuten wir dahinter schnell eine muffige, unterdrückerische Moral, die Dinge verbieten will, die dann sowieso und erst recht geschehen.

Aber, beim genaueren Hinsehen, rührt Paulus an Fragen, die brandaktuell sind: **Welche Verbindlichkeit hat die Ehe? Ist gleichgeschlechtliche Liebe erlaubt; wie steht es mit der sog. Homo-Ehe? Welchen Stellenwert hat sie im Vergleich zur Ehe? Wie beurteilen wir Männer, die zu Prostituierten gehen?** Usw., usf.

Darüber wird doch gerade in unserer Gesellschaft immer wieder leidenschaftlich diskutiert, daß wir oft schon gar nicht mehr wissen, auf welcher Seite wir nun eigentlich stehen, wie wir uns wirklich verhalten sollen.

Wir merken: Die Themen, die Paulus provokant anspricht, beschäftigen uns heute so wie damals.

Die Frage ist also: Können wir uns durch den Korintherbrief etwas sagen lassen; kann der Apostel uns weiterhelfen, obwohl wir in einer ganz anderen Zeit und Umwelt leben?

Ja, ich glaube, daß er uns z. B. Erhellendes über den Umgang mit unserer Sexualität und mit unserem Körper zu sagen hat. Deshalb will ich damit den ersten Faden aufnehmen und darauf auch besonders und etwas ausführlicher eingehen.

Mir fällt zunächst positiv auf, daß Paulus der Leib wichtig ist.

Er spricht nicht davon, daß der Körper schlecht oder wertlos ist, und sagt auch nicht, daß wir froh sein sollen, ihn irgendwann endlich zu verlassen.

Zu seiner Zeit redeten die Gnostiker so, für die der Körper nicht zählte, sondern nur der Geist. Und später entstand auch innerhalb der Kirchengeschichte eine ganz starke leibfeindliche Strömung. (Gnostiker lehrten, daß statt Errettung das Wissen, die Erkenntnis genügt.)

Ganz anders Paulus: Er bejaht, daß wir Menschen durch unsere Körperlichkeit bestimmt sind.

Für ihn als Juden ist klar, daß wir von Gott geschaffen sind und daß Gott jedem von uns seinen Leib gegeben hat, mit allem, was dazu gehört: Wir sind als Frauen und Männer Ebenbilder Gottes, Er spiegelt sich in uns, denn wir sind ja nach Seinem Bild geschaffen worden. Das bedeutet auch, daß wir in Gottes Augen schön sind, auch wenn es uns manchmal schwerfällt, das anzunehmen. Gott wünscht sich, daß wir akzeptieren, seine Geschöpfe zu sein und einstimmen in das Lob des Beters im Psalm 139: „**Ich danke dir dafür, daß ich wunderbar gemacht bin, wunderbar sind deine Werke, das erkennt meine Seele.**“ (Ps. 139,14)

Jeder von uns ist nun einmal durch seinen Körper geprägt. Das wird ganz besonders am Anfang und am Ende unseres Lebens deutlich, denn da steht alles, was den Leib betrifft, im Vordergrund: Das sind Berührungen und Zärtlichkeit, das ist Körperpflege, das ist Essen und Trinken bis hin zur Verdauung. Entscheidend für unser Lebensgefühl ist, daß wir uns mit unserem Körper im Einklang befinden und mit ihm zufrieden sind.

Was fällt uns ein, wenn wir an den Körper denken? Ich assoziiere mit dem Körper gesund sein und krank sein, Leben, alt werden und Tod. Aber auch Auferstehung fällt mir ein, mit einem neuen Leib, wie es in der Bibel steht! und keineswegs mit unserem alten, todverfallenen Leib!

Unser Körper definiert uns überdies als Frau oder Mann mit allem, was dazu gehört: Sexualität, Erotik, Lust und mit der in uns gelegten Möglichkeit zur Fruchtbarkeit.

Stimmst du mit deinem Körper überein? Fühlst du dich wohl in ihm? Warum oder warum nicht? Aber auch: Gibt es Menschen, die dir sagen, daß du schön bist und kannst du dich selbst schön finden?

Ich will dazu ein kleines Beispiel erzählen: Unsere Enkelkinder waren bei mir, meine Frau war noch unterwegs, Anja und Jan haben oben gespielt und Nina hat sich – wie wir hier in Österreich sagen „fadiert“.

Sie turnte erst ein bißchen auf mir rum und kam dann auf die blende Idee, mich zu kämmen. Nun ist das mit dem Kämmen und den Kämmen meiner Frau, bei mir so eine Sache, also habe ich ihr meine Haarbürste mit den weichen und großen Plastikborsten geholt und sie konnte den Opa nach Herzenslust bürsten, ohne daß meine Kopfhaut im Kamm, bzw. der Bürste hängen blieb.

Wie bei Kindern offenbar so üblich, hat sie mit Inbrunst immer gegen den Strich gebürstet: Also von unten nach oben und von außen nach innen. Wenn mein Bart eine bestimmte Länge hat, sehe ich bei dieser Prozedur bald so ein wenig wie der Almöhi aus dem Buch Heidi von Johanna Spiri aus. Also habe ich ihr gesagt, daß ich doch schön sein will und sie solle mich lieber richtig bürsten.

Das hat sie dann auch gemacht. Und weil ich mir über die Augenbrauen gestrichen hatte, hat sie dann auch noch mal mit ihren Fingern meine Augenbrauen glattgestrichen, hat mein Gesicht in ihre kleinen Hände genommen, mich angestrahlt und dann gesagt:

„Opa, jetzt bist du aber schön!“ Und dann habe ich noch einen dicken Schmatz von ihr bekommen. Wer hier Bedarf hat, muß Familie Gäßler ansprechen, vielleicht kann man Nina ausleihen. Ich kann euch verraten, daß sie Gummibärchen über alles liebt!

Aber mal wieder ernsthaft und zurück zu unserer Fragestellung, wie das mit meinem Körper ist:

Viele fühlen sich doch von den Normen, die heutzutage gelten und propagiert werden, unter Druck gesetzt, die ihnen vorschreiben wollen, wie dick oder dünn, wie groß sie sein oder welchen Body Maß Index sie haben sollen. Manche versuchen dann einzugreifen und ihren Körper umzumodeln, durch Sport, durch Diäten – bis hin zur Magersucht und Bulimie oder auch durch plastische Operationen. (BMI = Gewicht / Größe<sup>2</sup> OK, wenn 18,5-25)

Aber, wenn Gott zu uns sagt: „**Du bist mein Geschöpf, ich habe dich so gewollt wie du bist!**“ kann das dann nicht eine gute Basis für uns sein, auf der wir unser Körpergefühl gründen können?!

Mir fiel das bekannte Lied ein: Einfach Spitze, daß du da bist... *Einfach spitze, komm wir loben Gott den Herrn! Und dann besingen wir die schönen Hände, die schönen Augen...*

Paulus kreist in unserem Predigtabschnitt um den Körper und hat dazu negative und positive Einfälle. Er entwickelt – könnte man fast sagen – eine Theologie der Leiblichkeit. Dabei zieht sich als Grundmelodie hindurch, daß unser Körper Gott wichtig ist und daß ihm keineswegs egal ist, wie wir mit ihm umgehen. Das läßt sich auch daran ablesen, daß der Apostel Kernthemen des Glaubens damit verknüpft, nämlich die Taufe, wenn er sagt: „**Ihr seid reingewaschen durch den Namen des Herrn**“ und die Auferstehung denn er sagt seiner Gemeinde: „Gott wird auch uns auferwecken“ und schließlich den Heiligen Geist mit den Worten: „**Euer Leib ist ein Tempel des Heiligen Geistes.**“

**Der Körper ist ein Tempel des Heiligen Geistes.** Das bedeutet doch nichts anderes, als daß Gott in jedem von uns wohnt, daß er ein Teil von uns ist.

Unser Körper wird schlichtweg dadurch aufgewertet, daß er Wohnstatt Gottes sein darf, mit anderen Worten: Gott legt einen Teil von sich selbst in unseren Leib. Daran sollen wir denken, wenn wir mit unserem eigenen Körper umgehen, aber auch – und das ist ganz besonders wichtig –, wenn wir mit den Körpern anderer Menschen zu tun haben.

Sei es beruflich, als Ärzte, Schwestern, Pfleger oder sei es der Partner, die Kinder, die Eltern. Geht sorgfältig und achtsam mit euren Körpern um, denn Gottes Geist wohnt in ihnen!

Das ist die Botschaft des Paulus an die Korinther und er führt aus: Ihr denkt, es ist egal, wie ihr eure Sexualität lebt, ob ihr euch häufig betrinkt, was ihr eßt, mit wem ihr Umgang habt, denn ihr seid ja frei, als Christen alles zu tun, was ihr wollt. **Natürlich ist euch alles erlaubt, weil ihr durch die Taufe mit dem Namen Christi verbunden seid, aber, bedenkt, es dient nicht alles zum Guten!**

Wenn ihr euren Leib nicht achtet, kann es leicht passieren, daß ihr euch von etwas oder von jemandem abhängig macht und dadurch eure Freiheit einbüßt. Deshalb überlegt selbst, worauf ihr lieber verzichten wollt, weil es das Gute nicht fördert, und handelt entsprechend.

Also was können wir uns denn darunter nun konkret vorstellen?

Ich denke, daß für das Erleben von Körperlichkeit und insbesondere von Sexualität, die eheliche Beziehung notwendig ist, in der einer sich auf den anderen verlassen kann. Dazu gehört, sich auf die Bedürfnisse und Gefühle des anderen einzulassen und Rücksicht auf sie zu nehmen. Insbesondere die Ehe und dann aber auch andere Beziehungen, schaffen einen geschützten Raum, wo ich mich auch mit meinen Fehlern, Irrtümern und Schwächen angenommen fühle.

Um diesen besonderen Raum zu schützen, gehört Treue dem anderen gegenüber dazu. Natürlich gehören gerade in der Ehe auch Einschränkungen dazu, denn ich kann dann nicht jeder Attraktion nachgehen, verzichte auf andere mögliche Partner, aber ich gewinne eine Beziehung, die meinem Leben Halt und Form gibt.

Gut wäre es, wenn wir das auch in unseren Ehen und Beziehungen so leben würden, daß wir unseren Kindern und unserer Umgebung ein Vorbild sind, an dem sie sich orientieren können.

Paulus beschließt unseren Abschnitt mit den Worten: „**Preist Gott mit eurem Leibe.**“ Das heißt doch nichts anderes als: Wer Christ ist, ist es mit Leib und Seele.

Daß Seele und Leib eine Einheit bilden, wird auch deutlich, wenn wir taufen oder das Abendmahl zusammen feiern. Zu beiden Handlungen gehört das Leibliche mit dazu: Das Untertauchen des Körpers im Wasser – wir sagen dann: **Wir in Christus** – und das Essen und Trinken von Brot und Wein – wo wir dann bekennen: **Christus in uns!** Dazu kommt das Wort, daß das Geschehen benennt und deutet. Leib und Seele werden angerührt durch das, was hier geschieht.

So, jetzt haben wir mit Paulus zunächst mal einen großen Bogen beschrieben, in dessen Mittelpunkt der Körper steht. Dabei ist deutlich geworden, wie wichtig Gott unser Leib ist.

Das können wir als erstes aus diesem Gottesdienst mitnehmen und daran wollen wir uns erinnern, wenn uns unser Körper zu schaffen macht, wenn wir nicht mit ihm im Reinen sind: Gott wohnt in jedem von uns. Wir sind herausgehoben durch seine Gegenwart. Ist das nicht Grund genug, Ihn zu preisen?!

Aber gehen wir mit unsere Betrachtungen noch ein Stück weiter im Text und nehmen den zweiten kurzen Faden auf.

Wir könnten jetzt über die lasterhaften Korinther von damals den Kopf schütteln und feststellen: Was sind wir doch heute dagegen sittsam!

Ehebruch, den gibt's doch bei uns nur manchmal und nur in einigen wenigen Fällen und der Alkohol – auch damit hat's heute im großen und ganzen seine Ordnung und Homosexuelle – also, ich kenne keinen hier und auch nicht in meiner unmittelbaren Umgebung! – Mit anderen Worten: Geht uns die Mahnung von Paulus gar nichts mehr an?

Ich glaube doch! Denn man müßte manch unangenehmes Wort über den Ehebruch verlieren, wie er oft genug auch in unseren Gedanken vollzogen wird. Wie wir ihn an unseren Stammtischen – damit sind Männergespräche ganz allgemein – oder bei den Kaffeekränzchen – das sind die Frauengespräche – begehen und in unseren geheimen Wünschen und Träumen oft genug auch ausmalen.

Und da stellt sich schon die Frage: Ist es denn erst dann Ehebruch, wenn's die Öffentlichkeit wahrnimmt und zwei sich scheiden lassen?

Oder wir müßten auch über den Alkohol reden. Und hätten dabei Dinge zu sagen, die man nicht so gerne hört: Mit welcher Selbstverständlichkeit heute das Trinken unsere Feiern und Feste regiert und wie leichtfertig wir damit umgehen – oft genug gerade vor den jungen Leuten! Wie schnell wir andere gefährden und versuchen: Was übrig bleibt, sind Menschen, die am Alkohol krank geworden sind und sich dann nicht mehr unter Kontrolle haben – aber auch das brauchen wir nicht weiter auszumalen!

Es würde auch nicht schwerfallen, Beispiele für Götzendienst in unseren Tagen zu finden: Vom Rummel um den Fußball könnten wir auch noch nach der EM 08 noch reden, von der „Anbetung“ der Spieler, denn anders kann man's ja schon gar nicht mehr nennen!

Oder vom Aufwand an Zeit und Geld, den viele Menschen bereit sind für die angeblich „schönste Nebensache der Welt“ zu bringen und bedenken wir nur mal, von welchen Millionensummen gesprochen wird, wenn eine Mannschaft einen Spielerstar einkaufen will! Ronaldo geht für 25 Millionen zum AC Mailand!

Aber auch der Vergötzung und Vergottung der Sachen wird gehuldigt: Mein Haus, mein Auto, mein Swimmingpool! Und wenn jemand noch gestopfter ist, kommt noch : Mein Pferd, mein Schiff, mein Flieger dazu.

Oder der Urlaub, immer weiter, immer exklusiver und immer teurer.

Damit ich jetzt nicht mißverstanden werde: Gegen Traumurlaube oder ein traumhaft schönes Heim oder auch ein Traumauto usw. ist ja überhaupt nichts einzuwenden!

Problem ist allerdings: Viele Menschen – auch unter uns Christen – glauben, die Dinge zu besitzen oder auch nur im Griff zu haben – und so ist mancher längst davon besessen. Martin Luther hat mal gesagt: „**Unser Gott ist das, woran wir unser Herz hängen**“, – und wir wissen, daß er damit recht hatte!

Merken wir was es bedeutet, die Frage so zu stellen: „**Was hat denn Christus damit zu schaffen?**“ Wir können doch nicht allen Ernstes behaupten, daß unser Christsein davon unbeschadet bleibt?

Machen wir uns nichts vor: Christus ist entweder der Herr über unser ganzes Leben, unsere ganze Zeit, unsere ganze Person, unseren Geist und unseren Körper – oder er ist es eben nicht.

Wenn man den Apostel Paulus, der so sehr das Bild vom christlichen Glauben geprägt hat, fragen würde, wie denn ein Christ seiner Meinung nach seine Freiheit leben sollte, würde er vielleicht zuerst eine Gegenfrage stellen. Das gilt zwar nicht gerade als höflich, wie man weiß, aber es kann zur Präzisierung der Fragestellung dienen.

Paulus würde sein Gegenüber vermutlich fragen: „*Als was bzw. wie verstehst du dich denn? Wonach willst du denn beurteilt werden?*“

Nach dem, was du denkst und fühlst oder nach dem, was du tust .

Sagst du entweder, das eine habe mit dem anderen nichts zu tun, der Mensch müsse nach den inneren Werten beurteilt werden?

Oder bist du der Ansicht, daß die Tat sehr wohl etwas über das Wesen des Menschen aussagt, das Wesen verändert oder bestätigt?

Ist es ersteres (also das eine hat mit dem andern nichts zu tun), dann stimmt die Frage nicht, denn dann wäre es egal, was ein Christ tut, Hauptsache ist dann, er glaubt an Gott. Und „Mach, was du willst“, wäre das Lebensmotto eines solchen Christen und zugleich auch die Standardantwort auf die Frage: „Was soll ich tun?“. „Du, Mach, was du willst“!

Ist es letzteres (also die Tat sagt etwas über den Menschen aus), dann würde Paulus dir vorweg noch einmal sagen, daß ein Christ nicht sich selbst gehört denn nicht nur seine Seele gehört zu Gott, nicht nur sein Geist ist Gottesbesitz, sondern auch sein Leib.

Körper, Seele und Geist gehören nun einmal zusammen– das ist nichts Neues, keine Erfindung von Paulus, lediglich die Formulierung geht auf Paulus zurück: **Der Körper ist der Tempel Gottes!**

Kurze Anmerkung dazu: Franz Graf - Stuhlhofer hat in seinen Ausführungen mal gesagt, daß wir unter dem „Anhauch“ Gottes leben.

Das bedeutet soviel wie: Gott lehrt sehen mit Seinen Augen und hören mit Seinen Ohren, riechen und schmecken nach Seinem Geschmack, fühlen und denken mit Seinen Herzen.

Aber, weiter mit Paulus, der wohl sagen würde: Und weil das alles so ist, gehört ein Christ nicht sich selbst und es ist niemals egal, was er tut oder läßt, sondern alles, was er leibhaftig tut, geschieht auch an Gott, zu seiner Ehre oder als Lästerung, Verhöhnung.

**Daher darf ein Christ manches einfach nicht.** Täte er es, beschädigt er Gott, nimmt Schaden an seiner Seele und schließt sich selbst aus der Gemeinschaft aus, die das Reich Gottes auf Erden bildet.“

So stelle ich mir vor, würde Paulus ein Gespräch angefangen, bzw. die Frage beantworten über das, was Christen zu tun oder zu lassen haben.

Allerdings: Wie er das an seine Gemeinde in Korinth schreibt, regt es manchen von uns auf, das klingt für unsere Ohren alles ganz anders, viel schärfer. Aber in Korinth tobte nun einmal das Leben. Siegfried Großmann hat passenderweise das Wort von „Korinth – St. Pauli“ geprägt. Korinth war berühmt für seine Verlockungen des Luxus, des Konsums, der Lebenslust; Korinth war berüchtigt für seine im Tempel der Aphrodite praktizierte Tempelprostitution.

Vielleicht greift Paulus ja gerade deshalb das Bild vom Tempel auf?! Die Überlieferung erzählt, daß mehr als tausend „Priesterinnen“ an diesem Tempel beschäftigt gewesen seien. Ich würde mal sagen: Reichlich Nahrung, gerade für Männerphantasien.

Götzendienst, Prostitution, Trink- und Eßgelage mit sexuellen Ausschweifungen gehörten wohl nicht nur in der Phantasie einiger Gemeindeglieder in Korinth zusammen, sondern eben auch in den ganz konkreten Vergnügungen einiger Korinther.

Als die Gemeinde von Paulus gegründet wurde, fühlten sich die Menschen in Korinth angesprochen, sie fühlten sich geehrt und wahrscheinlich auch durch die Jesusworte in die Pflicht genommen, wie wir sie aus der Bergpredigt gehört haben: „**Ihr seid das Salz der Erde**“, „**Ihr seid das Licht der Welt**“.

Diese Worte waren bekannt, die kursierten quasi als Spruchsammlungen in den ersten christlichen Gemeinden und beförderten – könnte man fast sagen – das positive Selbstverständnis der Christen damals, bis heute.

Und als solche Menschen lesen sie nun Paulus' Brief und werden ganz anders, viel härter angesprochen. Vielleicht haben manche gedacht, was ich zuerst auch dachte: „Na, Glück gehabt – zu den genannten Übeltätern gehörst du ja nicht dazu!“

Vielleicht haben andere auch gemeint, daß man doch nicht einfach Geizige oder Lästere oder auch Ehebrecher mit Knabenschändern, Dieben oder Räubern zusammen in einen Topf werfen und sie alle zusammen der Verdammnis überantworten darf.

Aber anscheinend war dieses Motto, das Paulus aufnimmt: „**Alles ist mir erlaubt**“ stark verbreitet.

Und das ist zwischenzeitlich ja ein ganz modernes Motto geworden, das sich heute durch alle Lebensbereiche zieht:

Erlaubt ist, was Spaß macht, erlaubt ist, was die Zuschauerquote oder die Auflage erhöht, erlaubt ist, was dem Geschäft dient, was mit Tabubruch zu tun hat, erlaubt ist, was mich ablenkt vom Alltag, von mir selbst, was mir den ultimativen Kick gibt – kurz: „**Alles ist mir erlaubt**“.

Jetzt könnte man vielen christlichen Predigten vorwerfen, daß sie diese Einstellung mit geprägt haben, oder zumindest geholfen haben, sie zu begründen. Denn immer wieder wurde und wird das Alte Testament zu dem Gesetz reduziert, das so schwer auf den Menschen lastet und das die Menschen knechtet – das nun aber durch Jesus nicht mehr gilt, sondern jetzt zählt nur noch die Liebe; jetzt zählt nur noch das dreifache Liebesgebot – als wenn es die Weisungen Gottes nicht mehr gäbe!

Wir kennen alle den Ausspruch „jemandem die Leviten lesen“; er hat im 3. Buch Mose, dem Buch Leviticus, seinen Ursprung. Gerade dort finden sich unzählige Weisungen Gottes, die zu einem gelingenden Leben verhelfen wollen!

Wen das betrifft, für den klingt das nun einmal hart und in vielem heute auch unverständlich. Paulus jedoch hält uns damit den Spiegel vors Gesicht und will helfen, das Leben wieder neu auszurichten. Ja, man kann sagen: Paulus liest den Korinther die Leviten! Er will ihnen damit die guten Weisungen Gottes ganz neu in Erinnerung rufen.

Nur wer das übersieht, kann als Christ auf die Idee kommen, sein Leben komplett unter das Motto zu stellen „**Alles ist mir erlaubt**“.

Und deshalb geht Paulus dagegen an. Er ist nicht Opfer seiner eigenen verklemmten Sexualmoral, was ihm oft unterstellt wird und wie es überdies sehr schön zum Bild der Christenheit ganz allgemein paßt:

Die Christen sind ja manchmal so was wie eine Gouvernante, die über die Moral wacht, fast so wie das Fräulein Rottenmeier in dem erwähnten Buch Heidi. Aber tatsächlich liest Paulus seiner Gemeinde nur die Leviten – und zwar – wie wir gelesen haben, aus gegebenem Anlaß!

An dieser Stelle will ich ausdrücklich sagen, daß es nicht mein Anliegen war, uns hier in der Moga, die Leviten zu lesen, dazu gibt es – soweit ich weiß – weder einen Anlaß noch wäre das meine Aufgabe!

Paulus aber tritt leidenschaftlich für seinen Glauben und das mit ihm verbundene Menschenbild ein: **Der Glaube an den Gott Jesu nimmt den ganzen Menschen in Anspruch und nicht nur einen Teil der Seele oder nicht nur die Seele, sondern Herz, Verstand und Leib dazu.**

**Und über diesen Glauben ist der Mensch dem Guten, der Freiheit verpflichtet. Deshalb ist einem Christen nicht erlaubt, was dem Guten nicht dient.** Und das können wir als zweites aus diesem Gottesdienst mitnehmen; und wer jetzt fragt, was denn nun wieder das Gute sei, der findet beim Propheten Micha 6, 8 eine Antwort: „**Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was Gott bei dir sucht: nichts anderes als Gerechtigkeit tun, Freundlichkeit lieben und aufmerksam mitgehen mit deinem Gott.**“

Zusammenfassend und zum Schluß: Darum ist der Satz so hilfreich, wie ihn Paulus formuliert: **Alles ist mir erlaubt, aber es soll mich nichts gefangennehmen.**

**Weder Geiz, der die Hände verschließt, noch Lästerungen, die den Mund zu einer Kloake machen, auch nicht Untreue, die auch leibliche Gemeinschaft aufkündigt oder Sexualität, die andere verletzt und entwürdigt, all das und was sonst noch gefangen nimmt und Gewalt antut, ist nicht erlaubt.**

Darum zu guter Letzt eine Empfehlung:

**Laßt uns – jeder für sich – bei uns selbst aufspüren, wo wir Christus bei uns Lebensbereiche verweigern. Wo wir ihm das Recht absprechen, hineinzureden und mitzugestalten.**

**Ich denke, es ist heilsam, wenn wir bei dieser Bestandsaufnahme erschrecken.**

Es wird bei uns wahrscheinlich weder Ehebruch, noch Trunksucht oder Unzucht sein, was wir an Räumen entdecken, wo wir Jesus Christus nicht den Herrn sein lassen – aber vielleicht erkennen wir Götzen, die wir anbeten, ob es verplemperte Stunden sind, die wir an billiges Vergnügen hängen oder unsere Trägheit, die uns immer wieder hindert, über Wesentliches nachzudenken oder was sonst immer uns gefangennehmen kann.



Und wenn wir Dinge entdeckt haben, die ausgeräumt werden müssen, können wir uns damit unter das Kreuz Jesu stellen, denn wir haben Seine Zusage, daß Sein Kreuz unsere Schuld bedeckt, daß Sein Blut uns hell und rein macht, und insbesondere, daß Er uns vergeben wird, wenn wir Ihn darum bitten.

Dazu ist jeder von uns, auch heute wieder, sehr herzlich eingeladen!

Amen